



Im Vorübergehen

*auf dem Weg
im Vorübergehen
nebenbei
ereignet sich
menschwerdung
durch
ein lächeln
einen lieben blick
ein freundliches wort
das in mein herz fällt
und liebe freisetzt*

Sr. Christina Mülling

*aus: Gottes Abstieg - Geistliche
Gedichte, BoD 2017*

JESUS

Ich bringe Dir meine Einsamkeit und alle Menschen,
die von der Last ihrer Einsamkeit
zu Boden gedrückt werden.
Lass in der Finsternis der Einsamkeit
Dein Licht aufleuchten,
einen Hoffnungsschimmer, der erkennen lässt:
Du bist da - ich bin nicht allein!

Ich bringe Dir alle Menschen,
die resignieren vor der Ausweglosigkeit des Lebens,
die gefallenen und gescheiterten Menschen,
die todkranken und am Leben verzweifelten.
Lass sie erkennen, dass Du an ihrer Seite bist
und einen Ausweg aus der Ausweglosigkeit bahnst.

Ich bringe Dir meine Ängste
und alle Menschen,
deren Leben von Ängsten und Zwängen bestimmt wird.
Nimm die Last der Angst von unseren Herzen
und lass uns wieder aufatmen
in Deiner Liebe.

Ich bitte Dich für mich und alle Menschen,
die in ihrer Hilflosigkeit das rechte Wort nicht finden,
die richtige Tat nicht auf den Weg bringen.
Hilf Du uns von Nebenmenschen
zu echten Mit-Menschen zu werden
und dazusein, wenn wir gebraucht werden. Amen.

Jesus, um unser in die Enge geratenes Leben wieder in
die Weite zu führen, hast Du für uns
die Ausweglosigkeit auf Dich genommen.
Ich bitte Dich: Erbarme Dich über mich
und über die ganze Welt.

Wort und Bild: Schwester Christina Mülling OSF

(Der Text ist entnommen aus: Christina Mülling / Sigmunda May, Du
wirst den Tod in uns wandeln in Licht - Den Kreuzweg franziskanisch
beten, Fink-Verlag 2008)

STILLSTAND KANN AUCH EIN TIEFERGEHEN ERMÖGLICHEN

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 1/2021

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
800 Jahre Franziskaner in Deutschland	S. 3
90 todesmutige Brüder	S. 4
800 Jahre Franziskaner*innen Augsburg	S. 6
We are family	S. 7
Buchtipps	S. 7
Eine Provokation der Hoffnung	S. 8
Online-Spiritualitätsweg	S. 8
Internationales Online-Mattenkapitel	S. 9
Papstbesuch im Irak	S. 10
Kloster auf Zeit	S. 11
5 Jahre Vivere	S. 12
Charisma Fratelli tutti 1	S. 13
Buchtipps	S. 14
Buchtipps	S. 15
Suchanfrage	S. 15

Liebe Schwestern und Brüder,

Der Lockdown hielt uns auch im neuen Jahr fest im Griff. Kurse mussten ausfallen oder verschoben werden. Manche Online-Formate wurden stattdessen eingeführt:

Das Treffen: „We are family“ fand diesmal online statt. Große Annahme findet das Angebot: „Spiritualitätsweg online“. Experimentell fanden auch in einem kleinen Rahmen **Online-Exerzitien** statt.

Manche Formate werden wir sicher auch weiterhin online weiterführen und anbieten, da dadurch auch eine Teilnahme ermöglicht wird, die sonst aus zeitlichen, gesundheitlichen oder finanziellen Gründen nicht möglich gewesen wäre.

Aber der Lockdown hatte auch gute Seiten. So blieb mehr Zeit für die inhaltliche Arbeit. Für die **neue Homepage** wurden vorbereitende Arbeiten verrichtet: Schreiben von Teasertexten, Suche von ansprechenden Bildern, Entwicklung eines neuen Logos: Franziskanisch leben...

Nachdem der Ökumenische Kirchentag in Frankfurt in anderen Formaten durchgeführt wird, bereitet die Gruppe clara.francesco nun den **Katholikentag 2022 in Stuttgart** vor. Wer an diesem Katholikentag mitarbeiten möchte, kann sich in der Geschäftsstelle melden.

Zusammen mit Br. Markus Fuhrmann, Sr. Evamaria Durchholz, Br. Thomas Dienberg und mir wurde gezielt für leitende Angestellte, Schwestern und Brüder ein neues Fortbildungsformat entwickelt: **Franciscan Leadership, Sommerakademie in Assisi für Führungskräfte in franziskanischen Organisationen**. Sie wird im Juni 2022 angeboten. Der Flyer wurde an alle Mitgliedsgemeinschaften verschickt und kann auch auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

Auch das **Noviziatsprojekt**, das vom 10.5. bis 10.7.2021 in Luxemburg stattfinden wird, erhält immer genauere Konturen. Zur Vorbereitung fanden eine Zoom-Konferenz mit den Formatoren und eine mit den teilnehmenden Postulantinnen und Novizinnen statt. Wir danken Sr. Elvira Reuberger, Amstetten, und Sr. Beatrice Kohler, Baldegg, und ihren Mitgliedsgemeinschaften für ihre Bereitschaft, die Begleitung der Teilnehmerinnen zu übernehmen und mitzutragen!

Anstelle des Charismas werden wir in diesem Jahr immer wieder einen Blick auf die **Enzyklika „Fratelli tutti“** werfen, mit einer kleinen Anregung, sich persönlich oder in Gruppen auszutauschen. An dieser Stelle möchte ich auch auf die neue Ausgabe des Heftes „Taufwetter“ verweisen, das sich ausführlich dieser neuen Enzyklika widmet. Das Heft kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

Sie sehen, so hat der Lockdown zwar manche Aktivität ausgebremst, aber auch ein Tiefergehen ermöglicht. Ich hoffe, dass auch Sie das erfahren konnten!

Mit herzlichen Grüßen!
Ihre Sr. Christina Mülling

DER HERR SCHENKE DIR FRIEDEN UND HEIL!

Wir gratulieren herzlich zur Wahl und wünschen Gottes reichen Segen!

- **Sr. Petra Car**, hat am 15.02.2021 als Provinzoberin der Kreuzschwestern Provinz Europa Mitte, A-Wels, ihr Amt angetreten
- **Sr. Maria Hanna Löhlein**, wurde am 19.03.2021 als Generaloberin der Franziskanerinnen von Reute wiedergewählt.

800 JAHRE FRANZISKANER IN DEUTSCHLAND

Im Herbst des Jahres 1221 wurden fünfundzwanzig Brüder von Franziskus nach Deutschland ausgesandt. Nach einem ersten Fehlvorversuch zwei Jahre zuvor gelang es ihnen, sich dauerhaft jenseits der Alpen in Deutschland anzusiedeln. 800 Jahre franziskanisches Leben in Deutschland - ein Grund zum Feiern?!

Wenn es eine Institution bzw. Organisation schafft, über mehrere Jahrhunderte ihr Bestehen zu sichern, so zeugt dies von Beharrungs- und Durchhaltevermögen, von Anpassungsfähigkeit und Flexibilität. 800 Jahre Franziskaner in Deutschland bedeuten eine lange Geschichte, die naturgemäß Licht- und Schattenseiten aufweist. Zu bedenken ist dabei, dass die Einordnung und Bewertung sowie die dabei verwendeten Kriterien immer auf dem Blick von heute beruhen. Zum 700jährigen Jubiläum wurden vermutlich andere Akzente gesetzt und zum 900jährigen werden es wiederum andere sein.

Einige spannende Fragen ziehen sich durch die gesamte Geschichte: hat es der Orden geschafft, sein Charisma, das Charisma der Gründergestalt des Heiligen Franziskus, zu bewahren und immer wieder neu durch Reformen zu aktualisieren und wenn ja, wie? Welche inneren oder äußeren Faktoren haben zum zeitweisen Niedergang und welche zum (Wieder)Aufblühen der Gemeinschaft geführt? Und schließlich: Wie leben die Franziskaner aktuell ihr Charisma und was sehen sie als ihren spezifischen Auftrag an?

Der Reiz, ein historisches Jubiläum zu begehen, scheint mir darin zu liegen, dass die Feier alle drei Zeitdimensionen beinhaltet. Das Erinnern ist der Blick in die Vergangenheit, die Selbstvergewisserung, woher wir kommen; die Rückkehr zu den Quellen, aus denen wir durch all die Jahrhunderte geschöpft haben; die Besinnung auf den Wurzelgrund, aus dem wir erwachsen sind. Das Feiern ist der Blick in die Gegenwart, die Freude über die Teilhabe an einer derart langen Geschichte; die Orientierung in den Herausforderungen der aktuellen Situation; das Erkennen der Zeichen der Zeit und die angemessene Reaktion darauf. Das Gedenken ist zugleich der Blick in



die Zukunft, weil der Weg nicht im Jetzt endet, sondern weitergeht; das Sondieren, wo wir die Perspektiven trotz aller Schwierigkeiten sehen; die Entscheidungen, die wir in den derzeitigen Veränderungsprozessen treffen.

800 Jahre franziskanisches Leben in Deutschland - ein Grund zum Feiern?! Ja, auf jeden Fall, denn wir feiern nicht uns selbst, sondern den mal mehr, mal weniger geglückten Versuch, das Evangelium in den Fußspuren Jesu Christi zu leben und Zeugen seiner Frohen Botschaft zu sein. Wir feiern, dass es durch all die Jahrhunderte in Deutschland immer wieder Männer (etwas später dann auch Frauen) gegeben hat, die das franziskanische Charisma als Lebensform für sich gewählt und in je eigener Weise umgesetzt haben. Wir feiern, dass wir den Auftrag des Herrn, mitzubauen an seinem Reich und an Gottes neuer Welt, durch unsere franziskanische Spiritualität verwirklicht haben und für die Menschen da sein konnten. Wir feiern, dass gerade aus höchst problematischen historischen Situationen, beispielsweise durch Beschränkung des Ordenslebens, viel Neues erwachsen ist, da die Brüder in andere Länder und Kontinente auswichen und so die franziskanische Idee verbreiteten.

Wir sind uns dessen bewusst, dass jede „Erfolgsgeschichte“ auch eine Kehrseite der Medaille hat. Unsere franziskanische Präsenz in Deutschland weist neben einem glaubwürdigen Lebensstil ebenso Defizite, Versagen und Schuld sowohl einzelner Brüder wie auch der institutionellen Ebene auf. Als Stichworte seien hier nur „Sexueller und geistlicher Missbrauch“ genannt. Eine 800-Jahr-Feier kann und darf daher keine reine Jubelfeier sein. Sie beinhaltet zugleich die kritische Reflexion einer so vielfältigen Geschichte mit all ihren Brüchen, all ihren Auf- und Abbrüchen, all ihren heilenden, aber ebenso verletzenden Elementen - sowohl nach innen wie nach außen.

800 Jahre franziskanisches Leben in Deutschland. Wir Brüder Franziskaner laden Sie gemeinsam mit den Minoriten und Kapuzinern sowie der Franziskanischen Familie ein, mit uns zu feiern: erinnernd, gedenkend, lobend, dankend, zugleich selbstkritisch, bekennend, klagend, abschiedlich,

wehmütig, aber ebenso hoffnungsvoll, vorwärtschauend, aufbrechend - kurz und gut: mit uns das Leben zu feiern in seiner ganzen Fülle und in all seinen Dimensionen, vielfältig und bunt, wie das Leben nun mal ist... mit und unter dem Segen Gottes: pax et bonum - Frieden und Gutes!

Br. Stefan Federbusch OFM

PS: Auf der WeBSITE der Franziskaner werden in den kommenden Wochen einige Artikel zum Jubiläum, zur Historie und zum aktuellen Leben der Brüder eingestellt.

Auch auf der INFAG-Homepage werden wir Sie über Aktivitäten der Franziskanischen Familie im Jubiläumsjahr informieren.

800 Jahre franziskanisches Leben in Deutschland

90 TODESMUTIGE BRÜDER MELDETEN SICH WIE DIE ERSTEN FRANZISKANER NACH DEUTSCHLAND KAMEN

Heute senden die deutschen Franziskaner Brüder und Freiwillige nach Lateinamerika, Afrika und Asien. Doch wie kamen eigentlich die Franziskaner nach Deutschland? Gespräch mit Bruder Jordan von Giano, der damals dabei war.

Lieber Bruder Jordan, wie kommt es, dass Sie 1221 als Italiener zu den ersten Franziskanern gehörten, die nach Deutschland kamen?

Bruder Jordan: Wir waren gar nicht die Ersten!

Nein?

Bruder Jordan: Zwei Jahre vor unserer Mission, im Jahr 1219, war schon mal eine Gruppe von etwa 60 Brüdern in Deutschland. Aber sie sind unverrichteter Dinge zurückgekommen.

Warum?

Bruder Jordan: Sie waren schlecht vorbereitet. Als sie, unkundig der deutschen Sprache, deutsches Gebiet betraten und gefragt wurden, ob sie Interkumft oder Essen oder sonst was wünschten, antworteten sie mit „Ja“; und so wurden sie von einigen freundlich aufgenommen. Da sie merkten, dass man sie wegen dieses Wortes „Ja“ freundlich behandelte, nahmen sie sich fest vor, auf alle Fragen mit „Ja“ zu antworten. Daher geschah es, dass sie auf die Frage, ob sie etwa Häretiker seien auch mit „Ja“ geantwortet haben. Können Sie sich vorstellen, was geschah?

Oh, ja!

Bruder Jordan: Einige wurden geschlagen, einige



eingekerkert, andere entkleidet und nackt vor den Stadtrichter geführt und dienten den Leuten zum kurzweiligen Schauspiel. Wegen dieses Vorgangs hielten die Brüder Deutschland für so grausam, dass sich nur solche dorthin zurückzugehen wagten, die von der Begierde nach dem Martyrium beseelt waren.

Das Projekt Deutschlandmission war damit auf Eis gelegt.

Bruder Jordan: So ist es. Beim Generalkapitel zwei Jahre später wurde ein neuer Versuch gestartet.

Mit sprachkundigen Brüdern?

Bruder Jordan: Ja. Bruder Franziskus lernte auf seiner Nahostreise den deutschen Bruder Caesar von Speyer kennen, den Bruder Elias in Syrien in den Orden aufgenommen hatte. Caesar kam mit nach Assisi und wurde später der Missionsleiter und erste Provinzialminister der deutschen Provinz. Franziskus berief gleich nach seiner Rückkehr zu Pfingsten 1221 ein Generalkapitel ein.

Das war damals eine Art Kirchentag.

Bruder Jordan (lacht): Ja. Alle Brüder und auch die Novizen waren eingeladen, an den wichtigen Entscheidungen für den Orden mitzuwirken. Ein großes Treffen mit über 3.000 Brüdern bei der Portiunkula unterhalb von Assisi. Großartige Stimmung!

Und das alles nur, um Brüder nach Deutschland zu schicken?

Bruder Jordan: Nein. Erst als das Kapitel schon geschlossen werden sollte, fiel es dem seligen Franziskus ein, dass der Orden noch nicht in Deutschland Fuß gefasst habe.

Aber Deutschland galt doch als grausam, wie Sie eben sagten.

Bruder Jordan: Ja, aber Franziskus hatte inzwischen auch Deutsche getroffen. Er ließ Bruder Elias sagen, dass „Deutschland eine Gegend sei, wo fromme Christenmenschen leben.“

Überzeugte das die Brüder?

Bruder Jordan: ja und nein. Franziskus wusste ja von den Misshandlungen, und darum sollte kein Bruder gezwungen werden, nach Deutschland zu gehen.

Wie viele haben sich denn dann freiwillig gemeldet?

Bruder Jordan: Na, immerhin etwa neunzig Brüder traten todesmutig beiseite und warteten auf die Entscheidung, welche und wie viele, wie und wann sie aufbrechen sollten.

Bewarben Sie sich auch für diesen Freiwilligendienst?

Bruder Jordan: Nein! Ich wollte auf keinen Fall nach Deutschland.

Sie sind aber hierhergekommen!

Bruder Jordan: Ja. Eine merkwürdige Geschichte. Ich war der Ansicht, die Brüder würden von den Deutschen gemartert werden und wollte sie unbedingt vorher kennenlernen. Ich dachte, es sei eine große Ehre, im Falle sie würden Märtyrer werden, sagen zu können: „Den hab ich gekannt und jenen hab ich auch gekannt.“ Aber als ich in der Gruppe einen Bruder Namens Palmerius traf, ergriff er mich an der Hand und fügte hinzu „Du selbst gehörst auch zu uns und wirst mit uns gehen“. Das passierte mir, der ich schon vor dem Namen der Deutschen Grauen empfand.

Dank Ihrer Gruppe gibt es seit fast 800 Jahren Franziskaner in Deutschland!

Bruder Jordan: Ja, das freut mich sehr und dafür ist nicht uns, sondern Gott zu danken.

Wie ging es denn dann weiter?

Bruder Jordan: Wir waren am Ende im ganzen zwölf Kleriker und fünfzehn Laien. Einige Deutsche waren unter uns - ich erinnere mich nicht an alle Namen: Bruder Barnabas, Bruder Konrad oder Bruder Benedikt aus Soest - und natürlich unser Provinzialminister und Missionsleiter Bruder Caesar. Sprachlich waren wir also bestens gerüstet. Drei Monate nach dem Kapitel brachen

wir in kleinen Gruppen auf und kamen unter großen Mühen über Trient, Bozen, Brixen zu unserer ersten Station in Deutschland, nach Augsburg...

...und trafen dort erstmalig auf die grausamen Deutschen.

Bruder Jordan: (lacht) Sehr grausam. Der Bischof von Augsburg war von so großer Zuneigung zu uns Brüdern ergriffen, dass er jeden von uns mit einem Friedensgruß empfing und mit einem Kuss auch entließ. Der Domherr aber empfing uns mit solchem Wohlwollen, dass er sein Amtsgebäude verließ und uns dort unterbrachte. Übrigens wurden wir auch vom Klerus und vom Volk freundlich aufgenommen und ehrerbietig begrüßt.

In Augsburg fand dann auch das erste deutsche Provinzkapitel statt?

Bruder Jordan: Ja, am 16. Oktober 1221 mit 30 Brüdern. Da wurden die ersten Weichen für die schnelle Ausbreitung des Ordens in Deutschland gestellt...

...was eine lange Geschichte ist, die an anderer Stelle erzählt werden soll. Sie haben ja darüber ein Buch geschrieben, das allen Leserinnen und Lesern empfohlen werden kann. Danke, lieber Bruder Jordan, für dieses Gespräch.

Bruder Jordan: Immer gerne.

Das Interview führte Thomas Schimmel.

Nach: „Die Chronik des Bruders Jordans von Giano“ in Hardick, Lothar: Nach Deutschland und England - Die Chroniken der Minderbrüder Jordan von Giano und Thomas von Eccleston (Franziskanische Quellschriften Band 6), Werl 1957 oder Berg, Dieter, Lehmann, Leonhard: Franziskusquellen, Kevelaer 2009

Bild: Franziskaner Mission



Miniatur aus der Legenda Major,
© Museo Franceseano di Roma

800 JAHRE FRANZISKANER*INNEN NÖRDLICH DER ALPEN

Festprogramm von Mai 2021 bis Sommer 2022 in Augsburg

Unter dem Motto „800 Jahre barfuß im Herzen der Stadt“ gestaltet die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde „Zu den Barfüßern“ gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern ein ökumenisches Festjahr in Augsburg. Von Pfingsten 2021 bis Pfingsten 2022 sind spirituelle und musikalische Highlights, Begegnungen, Vorträge und Diskussionsrunden geplant. Sie erinnern an die Geschichte und lassen zugleich die Bedeutung für die Gegenwart erleben.



Franz von Assisi schickt die Brüder in den 'rauen Norden'

Das Jubiläumsjahr nimmt Bezug auf die Aussendung der Franziskanerbrüder auf dem Pfingstkonvent 1221 in Assisi bei Rom. Sie sollten in den ‚rauen Norden‘ aufbrechen. Im darauffolgenden Herbst kamen sie nach einem langen und strapaziösen Weg in Augsburg an und wurden freundlich aufgenommen. Ihre Anwesenheit inspirierte die Stadtgesellschaft und war zugleich die Geburtsstunde für die weitere Ausbreitung franziskanischer Spiritualität und Lebensweise nördlich der Alpen.



franziskanisch - barfuß

Einige der Franziskaner ließen sich in Augsburg nieder. Sie gründeten ein Kloster, engagierten sich vielfältig für Bewohner sowie Durchreisende und bauten die Kirche „Zu den Barfüßern“. Ihr Name bezieht sich auf die Gewohnheit der Franziskaner - als Zeichen ihrer selbstgewählten Armut - barfuß zu laufen, also ohne Schuhe oder lediglich in einfachen Sandalen ohne Strümpfe.



ökumenisch - lebendig

Zunächst waren es Brüder, die die Gedanken des Franz von Assisi weiterverbreiteten. Später entstanden franziskanische Frauenorden. Bis heute besteht in Augsburg eine lebendige Zusammenarbeit der franziskanischen Schwestern des Klosters Maria Stern, der Dillinger Franziskanerinnen und der Barfüßergemeinde, die sich im Zuge der Reformation dem protestantischen Glauben zuwandte. Unter dem Motto „Barfuß im Herzen der Stadt“ entwickelte sich in den letzten zwei Jahren rund um die Barfüßerkirche ein kleines, aber lebendiges ökumenisches Zentrum, das auch Initiator des Festprogramms zum Jubiläumsjahr ist.

„Unser Miteinander ist geprägt von der Grundhaltung, ‚im Herzen barfuß‘ zu sein“, so Pfarrerin Gesine Beck von der Kirchengemeinde Zu den Barfüßern. „Wir versuchen, dem Heiligen einen Raum zu geben und das heißt auch, das Heilige im einzelnen Menschen zu sehen, seine Würde - mitten im Getriebe der Stadt, des Alltags, des Lebens, wie es eben ist. Und es ist wunderbar miterleben zu dürfen, wie Gott wirkt. Unser ‚heiliger Ort‘, das ist die Stadt und das sind ihre Menschen.“

Es gibt inzwischen ein vielseitiges ökumenisches Programm, das ab Januar 2021 auf unserer Jubiläums-Homepage www.barfuss-im-herzen-der-stadt.de vorgestellt und im Laufe der Zeit beständig ergänzt und aktualisiert wird.



spirituell - offen

Zusammen mit einem engagierten ökumenischen Team möchten wir zu diesem Anlass auch die Impulse franziskanischer Spiritualität in ökumenischer Verbundenheit und Weite an unserer Barfüßerkirche geschwisterlich leben. **Dazu laden wir Schwestern und Brüder aus den evangelischen und katholischen franziskanischen Gemeinschaften aus dem ganzen deutschsprachigen Raum und grundsätzlich alle Interessierten zu aktiver Teilnahme und Mitgestaltung ein.** Zudem sind wir vernetzt mit lokalen Kooperationspartner*innen und erhoffen uns dadurch auch eine Ausstrahlung in den Sozialraum der Stadt.

Den Auftakt zum Jubiläumsjahr bildet eine **Festwoche**. Sie beginnt am 20. Mai um 18 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst auf dem Augsburger Elias Holl Platz unter dem Motto "Barfuß im Herzen der Stadt - 800 Jahre Franziskaner*innen". Prediger sind Bischof Bertram Meier und Regionalbischof Axel Piper. Im Anschluss sorgt Bayerns lutherischste Folk-Band Khwaerthon A.B. für Unterhaltung.

An den Folgetagen finden zu den Stichworten „barfuß und still“, „barfuß und quer“, „barfuß und frei“, „barfuß und reich“ sowie „barfuß unterwegs“ spirituelle Angebote, Stadtführungen und ein ökumenischer Impulstag zum interreligiösen Dialog statt. Im Laufe des Jubiläumsjahres wird ein Netzwerk aus Musikern, Künstlern, Historikern, franziskanischen Brüdern und Schwestern, sowie weiteren Theologen das Programm mitgestalten. Auch für ein Kinderprogramm ist

mit Puppentheater, Kinderführungen, einem Franziskus-Musical und einem Kinderfranziskusfest gesorgt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, in Augsburg mitzufeiern oder an Onlineveranstaltungen teilzunehmen.

Das **Programm** finden Sie unter:
800 Jahre Franziskaner*innen nördlich der Alpen
Barfuss im Herzen der Stadt
www.barfuss-im-herzen-der-stadt.de

Echos aus der
franziskanischen
Familie

WE ARE FAMILY - AUCH VIRTUELL



Da aktuell keine realen Treffen möglich sind, begegneten sich zwölf jüngere Schwestern und zwei Brüder der Franziskanischen Familie am 19.02. und 20.02.2021 per Video-Meeting.

Gut 2,5 Stunden haben sie sich über ihre Situation und die Möglichkeiten der Vernetzung ausgetauscht.

Das nächste Treffen wird am **4./5. März 2022** hoffentlich wieder „live“ stattfinden.

Text: Br. Stefan Federbusch
Foto: Br. Natanael Ganter

Buchtipp

VERWANDLUNG FEIERN

Die österliche Verwandlung will mit allen Sinnen gefeiert werden. Gerade in der liturgischen Intensivzeit von Aschermittwoch bis Pfingsten wollen Menschen ihre konkreten Lebenserfahrungen betend und feiernd in das Geheimnis von Wachsen und Neuwerden, Sterben und Auferstehen, Sehnsucht und Erfüllung einbringen. Dieser Band enthält ausgearbeitete Gottesdienste mit einer Vielzahl von Elementen, die auch einzeln verwendet werden können. Die Fülle von Texten, Gebeten, Anregungen, Symbolen und Anschauungsmaterialien ermöglicht, die Gottesdienste im Osterfestkreis meditativ und kreativ zu feiern. Dabei legt der Autor Wert auf eine verstehbare und geschlechtergerechte Sprache.

Titel: Verwandlung feiern
Autor: Helmut Schlegel
ISBN/EAN: 978-3-7917-3240-4
Kreative Gottesdienste in der Fasten- und Osterzeit.
Pustet, Friedrich GmbH
Preis: 14,95 €



Echos aus der
franziskanischen
Familie

EINE PROVOKATION VON HOFFNUNG AUFNAHME IN DIE GEMEINSCHAFT

Es wirkt wie eine Provokation von Hoffnung gerade in der gegenwärtigen Zeit. Sechs Frauen haben den Ruf Gottes für ihr Leben in dieser Form der Nachfolge gespürt und geben Antwort. In einer vorausgehenden Intensivzeit lernte man sich gegenseitig besser kennen. Jetzt ist sie da die Zeit, neu zu beginnen und weiterzugehen. Am 27. Februar haben die sechs im Rahmen des Abendlobs um Aufnahme ins Postulat bzw. Noviziat unserer Gemeinschaft gebeten.



Provinzoberin Sr. Marie-Sophie Schindeldecker, Martina Heisterbach, Annegret Pohl, Carolina Eschweiler, Antonia Maria Pfaff, Anna Queißer, das Ausbildungsteam sowie Sarah Thurn (v.l.n.r.)

Provinzoberin Sr. Marie-Sophie Schindeldecker hob die wesentlichen Aufgaben dieser Ausbil-

dungsphase hervor. Es geht um das Hören wollen, um so Gott tiefer zu begegnen, sich selbst mehr kennenzulernen und in Gemeinschaft lernen zu leben. Konkret heißt das, im Alltag gelebte Hingabe, Umkehr und Gebet einzuüben und so Christus ähnlicher zu werden.



Wir freuen uns über die neuen Novizinnen: Sarah Thurn, Anna Queißer und Carolina Eschweiler,

und über die neuen Postulantinnen: Martina Heisterbach, Annegret Pohl und Antonia-Maria Pfaff.



Herzlichen Glückwunsch!

Franziskanerinnen von Sießen

Quelle: www.klostersiessen.de



Zum zweiten Mal fand nun schon der Online Spiritualitätsweg statt. Das erste Thema war: „Leben aus dem Evangelium“, dem sich am 12.3. das Thema: „Leben aus der Eucharistie“ anschloss. Mit ca. 70 Teilnehmer*innen fand das Thema großen Anklang.

ONLINE-SPIRITUALITÄTSWEG

Die weiteren Themen sind:

- 16.04.2021 Geschwisterlichkeit
- 14.05.2021 Mit allen Sinnen Gott begegnen
- 10.09.2021 Versöhnte Gebrochenheit
- 08.10.2021 Franziskus - Mensch des Friedens
- 05.11.2021 Leben mit Bruder Tod
- 03.12.2021 Für uns am Weg geboren

Es kann sich für jedes Thema auch einzeln angemeldet werden. Den Flyer dafür finden Sie auf unserer Homepage: <https://www.infag.de/seiten/userfiles/file/downloads/Flyer%20-%20Spiritualitaetsweg%20online%202021%20neu.pdf> Die Teilnahme kostet pro Person 5 €.

Text und Bild (mit Erlaubnis der Teilnehmer*innen)
Sr. Christina Mülling

„DANN MACHEN WIR EBEN EIN INTERNATIONALES MATTENKAPITEL!“

Der Satz, ausgesprochen in unserer Leitungssitzung am 19. Januar, hing ein paar Überraschungsekunden in der Luft. Dann zündete er.

Geplant hatten wir ein sogenanntes „Zwischenkapitel“ im Februar 2021, zur „Halbzeit“ zwischen zwei Generalkapiteln. Dann kam Corona. Im Herbst 2020 wurde klar: Das „Zwischenkapitel“ wird virtuell. Im Januar brach Corona ein in Schwesternkonvente und Einrichtungen in Deutschland und in Peru. Die Energien für acht Tage Zwischenkapitel schmolzen. Das Treffen ganz ausfallen lassen? Der Gedanke wurde verworfen. Es standen wichtige Themen an, die wegen coronabedingter Absagen ohnehin schon verschoben waren. Wir einigten uns aufs Kürzen - und auf ein Mattenkapitel! Alle Schwestern in Peru, Indien und Deutschland wurden zu einer virtuellen internationalen Begegnung für vier Tage eingeladen - mit Blick auf die Zeitverschiebung mit einer täglichen Arbeitszeit von vier Stunden, unter dem Motto „Leben in Fülle.“

Unsere IT-Expert*innen legten blitzschnell los. Die Schwestern wurden samt ihren PC-Daten erfasst. PC's wurden aufgerüstet, neue gekauft, Schwestern geschult und Schwestern ohne PC in Gruppenräume eingeladen. Unsere EDV-Fachleute schüttelten manchmal den Kopf - und setzten doch alles dran, um die Idee umzusetzen. Auch die schon vorab gewonnenen Moderatoren, Referentinnen und Übersetzer wurden neu informiert, Pläne umgestaltet und Technikfragen geprüft. Sehr spannend war der erste internationale Testlauf am 13. Februar - dreieinhalb Wochen nach dem Startsignal. Und es lief! Holprig zwar, mit Pannen, und einem Chat, der nur so gespickt war mit „Ich sehe nichts!“ „Ich höre nichts!“ „Ich komme nicht rein!“ Mit immenser Geduld wurde jeder Hilferuf beantwortet und Fragen fürs Nacharbei-

ten notiert. Die beiden Moderatoren schwitzten: mindestens die doppelte Vorbereitungszeit war erforderlich - gemessen an Präsenzveranstaltungen - um die Abläufe gut zu planen.

Dann war es so weit. Vom 19. - 22. Februar trafen wir uns virtuell: etwa 75 Schwestern in drei Kontinenten an ca. 35 zugeschalteten PC's. Schon



Aus Datenschutzgründen bewusst unscharf: Bildschirmfoto vom virtuellen Mattenkapitel der Franziskanerinnen von Vierzehnheiligen mit Schwestern aus Deutschland, Peru und Indien

die Vorstellungsrunde mit dem „Blick auf die Matten“ (alle „Freiwilligen“ drehten ihren PC mal kurz um die eigene Achse) zeigte die Buntheit und Verschiedenheit. Die Wiedersehensfreude war nicht zu bremsen. Unsere ernstesten Themen fanden Raum. Im Setting „Mattenkapitel“ wurden die Inhalte „ohne Hierarchie“ vorgestellt, in Kleingruppen diskutiert, stille Minuten eingelegt, und dann wieder im Plenum gesammelt.

Ein Highlight war der Gottesdienst am Sonntag. In Solidarität mit unseren Mitschwestern in Peru und Indien, die monatelang in strenger Quarantäne lebten, wurde ein Präsenzgottesdienst in der Kapelle in unserem Konvent in Lima nach Indien und Deutschland gestreamt - unter aktiver Beteiligung der Schwestern in allen drei Ländern. Da war etwas zu spüren vom gemeinsamen Boden, der uns trägt, vom Wort Gottes, das uns anspricht, neu erdet und wieder aussendet.

In diesen vier Tagen ist Verbindung gewachsen, ein neues Gespür füreinander, ein Staunen darüber, wie erfinderisch unsere Schwestern Corona-Herausforderungen gestalten. Mit konkreten Ideen für die Zukunft, neu vernetzt und mit viel Lust auf eine Wiederholung verabschiedeten wir uns voneinander.

„LEBEN IN FÜLLE“- ja, das war zu spüren!

Text und Bild: Sr. Martina Selmaier

AKTUELLER PAPSTBESUCH

AUS DER SICHT EINER IRAKISCHEN CHRISTIN

Papst Franziskus geht in den Spuren von Franz von Assisi und sucht den Dialog mit muslimischen Verantwortlichen.

Sr. Marjam Marzena (27) ist seit Oktober 2020 Novizin bei den Solanuschwwestern in Landshut. Das anstehende Ereignis der Papstreise in den Irak bewegt sie besonders. Der interreligiöse Dialog sowie die Situation der verfolgten Christen im Nahen Osten sind ihr - gerade auch als Franziskanerin - ein wesentliches Gebetsanliegen.

Papstbesuch im Irak - Worauf die Christen jetzt hoffen



Sr. Marjam Marzena gibt aus erster Hand einen Ausblick über die Papstreise, da es ihr Heimatland ist und sie Verwandte im Irak hat.

Am 5. März tritt Papst Franziskus seine apostolische Reise in den Irak an. Obwohl wichtige biblische Städte im heutigen Irak liegen, besucht Papst Franziskus als erstes Kirchenoberhaupt überhaupt den Irak. Die christliche Gemeinschaft im Irak ist eine der ältesten und vielfältigsten der Welt, jedoch ist die Zahl der Christen in den letzten zehn Jahren drastisch zurückgegangen. Sie sank von 1,5 Millionen im Jahr 2003 auf aktuell etwa 200.000 Christen. Während der Invasion des Islamischen Staats (IS) sind viele Christen und Minderheiten geflohen. Heute sind etwa 45 Prozent der Christen in ihre Heimatorte zurückgekehrt und haben mit dem Wiederaufbau nach der Zerstörung begonnen.

Sr. Marjam berichtet: „Die Papst-Reise ist sehr gefährdet, weil die Sicherheitslage im Irak vielfach prekär ist und zusätzlich die Corona-Pandemie für steigende Infektionen im Land sorgt.“ Die Christen sind in großer Vorfreude über diesen historischen Papstbesuch in das Zweistromland. Es ist ein wichtiges Zeichen für sie und viele erhoffen sich deutliche Impulse für die Förderung des christlich-islamischen Dialogs. „Im Land ist ein unheimliches Misstrauen da, viele sehnen sich nach Frieden.“ Sein Besuch ist eine Geste der Solidarität für die religiösen Minderheiten, die jahrelang unter dem IS gelitten haben und immer noch unter Unsicherheit und Traumata lei-

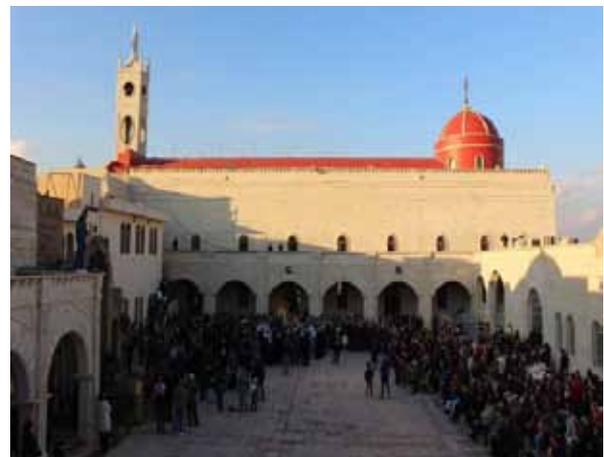


Überall im Land deuten die vielen Plakate auf den Papstbesuch im Irak hin.

den. Im Irak mangelt es an Zukunftsperspektiven gerade für die jüngere Generation. Der Opfer von Krieg und Terror wird Franziskus eigens in Mossul gedenken. Neben Treffen mit politischen und religiösen Würdenträgern stehen auch Gottesdienste mit bis zu 10.000 Gläubigen in Erbil auf dem Programm.

Bei seiner 33. Auslandsreise in den Irak besucht Franziskus neben der Hauptstadt Bagdad, Nadschaf sowie Mossul, Karakosch und Erbil. Außerdem ist ein Besuch der Heimatstadt Ur des Propheten Abraham geplant. Das hat eine multireligiöse Bedeutung, weil Juden, Christen und Muslime Abraham als Stammvater verehren.

Karakosch (Baghdeda), der Geburtsort von Schwester Marjam, ist eine der Stationen, die der Papst bereisen wird. „Besonders freut es mich, dass Papst Franziskus die große Kathedrale der "Unbefleckten Empfängnis", wo ich getauft wurde, besuchen wird.“



Papst Franziskus wird die Kathedrale in Karakosch, die wieder aufgebaut wurde, besuchen.

Die Kirche wurde während des IS-Terrorregimes (2014-2017) fast vollständig zerstört und ist seit Kurzem fertig wiederaufgebaut. „Die Christen vor Ort haben durch harte Arbeit und Spenden die Kirche aufgebaut und sie ist Teil unserer Geschichte. Für den Papst haben die Christen die Kirche festlich geschmückt und erwarten ihn sehr freudig.“ Die verfolgten und bedrängten Christen in der Ninive-Ebene erhoffen sich Ermutigung und geistliche Wegweisung. Sr. Marjam hofft, dass der

Papstbesuch die Aufmerksamkeit der Europäer auf die Lage der Christen in der Konfliktregion lenkt. „Ich erhoffe mir, dass der Papst sehr deutliche Worte finden wird, dass er nicht nur die Regierung vom Irak, sondern auch die Nachbarländer und die westlichen Staaten und USA in die Pflicht nehmen wird, endlich zu handeln, damit die Menschen wirklich Hoffnung bekommen für Frieden unter den Religionen.“ Persönlich liegen ihr die verfolgten Minderheiten am Herzen und sie wird den Papstbesuch über die Medien mit

verfolgen. Dem Papst wünscht sie eine sichere Reise und wird für ihn und für die irakische Bevölkerung sowie den interreligiösen Dialog beten.

Sr. Marjam Marzena

Echos aus der
franziskanischen
Familie

KLOSTER AUF ZEIT STATT THAILANDURLAUB

Sophie Schimmerohn verbringt ein Freiwilliges Ordensjahr im Kloster Oberzell - „Ich habe hier unglaublich viel gelacht!“

Oberzell (POW) Raus aus dem alltäglichen Hamsterrad von Arbeit und Konsum: Das ist das Ziel von Sophie Schimmerohn gewesen. Seit April 2020 lebt sie im Konvent Magdala im Kloster Oberzell und arbeitet wöchentlich 25 Stunden als Betreuungsassistentin im Pflegeheim Antoniushaus in Würzburg. Schimmerohn ist nicht katholisch, sondern evangelisch, und hatte mit der Kirche auch „nicht übermäßig viel am Hut“, wie sie es selbst ausdrückt. „Warum bist du nicht einfach nach Thailand an den Strand geflogen?“, haben sie viele gefragt. Schimmerohn hat sich für das Freiwillige Ordensjahr (FOJ) entschieden, da sie sich mit tieferen Themen auseinandersetzen wollte: „Ich hatte den Wunsch, etwas, das mit Glauben zu tun hat, kennen zu lernen“, sagt sie.

„Das Motto vom Ordensjahr ‚Nimm dir Zeit für dich‘ hat mich sehr angesprochen“, erzählt Schimmerohn. Sie steckte in einer Lebensphase, in der sie sich genau das gewünscht habe. Die 31-Jährige ist bei ihrer Internetrecherche nach verschiedenen Auszeitmöglichkeiten auf das FOJ gestoßen und so im Kloster Oberzell gelandet. Ansprechpartnerin und Koordinatorin des FOJs ist Schwester Maria Stadler von der Ordensgemeinschaft der Missionarinnen Christi in München. „Nach dem ersten Kontakt habe ich Schwester Maria in München besucht. Wir haben uns unterhalten und



Sophie Schimmerohn hilft als Betreuungsassistentin im Pflegeheim Antoniushaus in Würzburg mit.

kennen gelernt“, erzählt Schimmerohn. Stadler, die alle Klöster, die beim FOJ mitmachen, selbst besucht hat, habe ihr daraufhin das Kloster Oberzell vorgeschlagen. Insgesamt sind auf der Website des FOJs knapp 50 Klöster zu finden, die bei dem Projekt mitmachen. Im Bistum Würzburg ist das Kloster Oberzell bisher das einzige.

„Sophie ist die erste, die das FOJ bei uns macht“, erklärt Schwester Beatrix Barth, Generalrätin der Ordensgemeinschaft. Generell sei die Gemeinschaft immer offen dafür, Gäste und Interessierte bei sich leben zu lassen. „Wir fördern das FOJ besonders, da man dadurch zu sich selbst finden kann“, erläutert Barth. Außerdem ermutige es auch die Mitschwester. „Es gibt viele ältere Mitschwester und nur einige jüngere. Es ist ein Hoffnungszeichen, wenn auch Jüngere mit uns leben“, erklärt sie. Das FOJ kann zwischen drei Monaten und einem Jahr lang sein und hat einen flexiblen Startpunkt „Je nachdem, wie es in die individuelle Lebenslage und natürlich auch bei uns reinpasst“, sagt Barth. Schimmerohn plante zunächst, für sechs Monate im Kloster zu bleiben, verlängerte ihre Zeit aber auf ein ganzes Jahr. Barth habe beeindruckt, wie selbstverständlich und schnell sich Schimmerohn auf das Leben im Kloster eingelassen hat.

Auch für sie sei ihre Zeit im Kloster eine „Erfolgsgeschichte“. „Das Schönste am Leben hier im Konvent ist das alltägliche Zusammensein. Die Ausgelassenheit ist besonders schön. Ich habe hier unheimlich viel gelacht“, erzählt Schimmerohn. Sie erlebt das Kloster Oberzell als in der Welt ver-

bunden und sehr engagiert. „Ich bin hier eingebunden und auch berufstätig. Mit der Zeit ist das also so eine Sache. Irgendwo habe ich mehr Zeit dazugewonnen und irgendwo geht auch mehr Zeit drauf. Die Uhren ticken hier trotzdem anders und es ist eine ganz andere Art, sich zuzuwenden - anderen und sich selbst“, beschreibt Schimmerohn ihre Erfahrungen. Die Coronakrise beeinflusst auch den Alltag im Kloster. Die Festlichkeiten finden in abgespekter Form statt und der Kontakt zu den einzelnen Konventen ist schwächer. Erlebt hat Schimmerohn dennoch viel: Sie war bei einer Ewigen Profess dabei, hat Weihnachten und Ostern miterlebt, den 50. Geburtstag der Generaloberin und ihren eigenen Namenstag gefeiert. „Das hat mich sehr berührt, denn davor habe ich noch nie meinen Namenstag gefeiert“, erzählt Schimmerohn.

Inwiefern die Zeit im Kloster Schimmerohns weiteres Leben beeinflussen wird, könne sie noch nicht abschließend sagen. „Es haben sich viele in-

teressante Gespräche auch über den Glauben ergeben und ich habe neue Einblicke erhalten. Ich hoffe, dass ich all das mitnehmen kann.“ Weiterempfehlen würde Schimmerohn das FOJ auf jeden Fall. „Es ist natürlich unterschiedlich, was man sich erwartet, aber die Orden, die zur Auswahl stehen, sind sehr vielfältig“, erklärt sie. Auch das Kloster Oberzell möchte dieses Angebot weiterführen. Eine konkrete Kandidatin gebe es aber noch nicht. Insgesamt haben bereits 26 Frauen und Männer am FOJ teilgenommen, berichtet Koordinatorin Stadler. Zwei davon haben im Februar damit begonnen. Von 18 bis 70 Jahren sei jedes Alter vertreten. Männer waren es bisher jedoch nur drei. Gemeinsam hätten sie alle, dass sie sich eine Auszeit nehmen und sich auf das Wesentliche besinnen wollen.

Weitere Informationen zum Freiwilligen Ordensjahr im Internet unter www.ordensjahr.de.

mar (POW)

Echos aus der franziskanischen Familie

Seit 5 Jahren besteht die franziskanische Bewegung Vivere. Da angesichts der Auswirkungen der Corona-Pandemie kein Jahrestreffen stattfinden konnte, verlegten die Mitglieder die Jubiläumsfeier vom 26.-28. Februar 2021 ins Internet. Rund 50 Teilnehmende begegneten so einander virtuell, reflektierten gemeinsam mit Br. Hermann Schalück und Br. Niklaus Kuster den bisherigen Weg und feierten interaktive Gebetszeiten. Zukünftig wird es eine virtuelle Regionalgruppe ermöglichen, dass sich auch geografisch weit verstreute Interessierte zusammenschließen können.

Vivere lebt - Vivere bewegt - Vivere verbindet!

Nachdem das Treffen als Präsenztermin zweimal verschoben werden musste, wagten die Organisatoren kurzerhand einen Online-Event. Immerhin gab es ein kleines Jubiläum zu feiern: Seit mehr als 5 Jahren lebt Vivere in seinen Regionalgruppen und in vielfältigen Vernetzungsformaten vor Ort, untereinander, und mit anderen franziskanischen Lebensformen. Dementsprechend teilten Gäste vom OFS, anderen Gemeinschaften und weitere Interessierte die Feier mit den insgesamt über 50 Jubilaren.

FÜNF JAHRE VIVERE

5. ÜBERREGIONALES JAHRESTREFFEN



In einem ersten feierlichen Teil verortete der Initiator der ersten Überlegungen, die letztlich zu Vivere geführt haben, Br. Hermann Schalück ofm, in seinem Grußwort die Vivere-Bewegung als „eine vom Geist geleitete Suche nach Wegen in die Zukunft“, um die franziskanische Spiritualität mit anderen zu teilen. Und Laudator Br. Niklaus Kuster, Schweizer Kapuziner und Mentor der Bewegung, wies solchen

Initiativen wie Vivere eine wichtige Rolle für die Zukunft des franziskanischen Charismas zu.

Im Tagungsprogramm wurden die Themen Geschwisterlichkeit, Charisma und Vernetzung lebendig und intensiv in verschiedensten Formaten bearbeitet.

Zu spiritueller Tiefe führten die interaktiven Gebetszeiten und die „virtuelle Kapelle“. Es blieb auch Zeit zum Chatten, Lachen, Quizzen und Singen, so dass das Treffen allgemein als sehr spritzig und nahrhaft erlebt wurde. Ein erfreuliches Ergebnis war die Gründung einer virtuellen Regionalgruppe, um auch weit verstreute Interessierte verbinden zu können. Ebenso wurde der Wunsch deutlich, künftig mehr auf digitale Formate zu setzen, um sich öfter als bisher zu sehen und auszutauschen.

Mit großem Schwung und Motivation verabschieden sich die Teilnehmenden und hoffen darauf, dass sie die guten Wünsche des Laudators erfüllen: dass Vivere für eine gemeinsame Jüngerschaft mit allen anderen franziskanischen Lebensformen (Orden, Gemeinschaften, interessierten Laien) Unterstützung erhalten und gemeinsam unterwegs bleiben möge.

Nähere Infos: www.vivere-leben.de
Kontakt: info@vivere-leben.de

Stephanie Schaerer und Ulrich Rau

Charisma 2021

FRATELLI TUTTI 1

DIE SCHATTEN EINER ABGESCHOTTETEN WELT

»In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: „Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Jesus sagte zu ihm: „Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?“ Er antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus sagte zu ihm: „Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben!“ Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: „Und wer ist mein Nächster?“ Darauf antwortete ihm Jesus: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde?“ Der Gesetzeslehrer antwortete: „Der barmherzig an ihm gehandelt hat.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Dann geh und handle du genauso!“« (Lk 10,25-37).

Information ohne Weisheit

47. Die wahre Weisheit beinhaltet die Begegnung mit der Wirklichkeit. Heute jedoch kann man alles herstellen, verbergen und verändern. Das führt dazu, dass man die direkte Begegnung mit den Grenzen der Wirklichkeit nicht erträgt.

Folglich führt man einen „Auswahl“-Mechanismus durch und macht es sich zur Gewohnheit, das, was einem gefällt, sofort von dem, was einem nicht gefällt, das Attraktive vom Unliebsamen, zu trennen. Nach der gleichen Logik wählt man die Menschen aus, mit denen man die Welt teilen will. [...]

48. Sich hinsetzen, um einem anderen zuzuhören, ist charakteristisch für eine menschliche Begegnung und stellt ein Paradigma einer aufnahmebereiten Haltung dar. Damit überwindet ein Mensch den Narzissmus; er heißt den anderen willkommen, schenkt ihm Aufmerksamkeit und nimmt ihn in der eigenen Gruppe auf. Dennoch »ist die Welt von heute mehrheitlich eine taube Welt [...]. Manchmal hindert uns die Geschwindigkeit der modernen Welt, die Hektik, daran, einem anderen Menschen gut zuzuhören. Wenn er in der Mitte seiner Wortmeldung ist, unterbrechen wir ihn schon und wollen ihm antworten, obwohl er noch nicht zu Ende gesprochen hat. Man darf die Fähigkeit zuzuhören nicht verlieren. [Der heilige Franziskus] hat der Stimme Gottes zugehört, er hat der Stimme des Armen zugehört, er hat der Stimme des Kranken zugehört, er hat die Stimme der Natur vernommen. All das verwandelt er in einen Lebensstil.

49. Wenn es kein Schweigen und Zuhören mehr gibt und alles in ein schnelles und ungeduldiges Tippen und Senden von Botschaften verwandelt wird, setzt man diese Grundstruktur einer weisen menschlichen Kommunikation aufs Spiel. Man schafft einen neuen Lebensstil, bei dem man das herstellt, was man vor sich haben will. Dabei schließt man alles aus, was man nicht flüchtig und augenblicklich kontrollieren oder erkennen kann. Diese Dynamik verhindert aufgrund ihrer inneren Logik ein ruhiges Nachdenken, das uns zu einer menschlich vermittelbaren Weisheit führen könnte.

50. Wir können gemeinsam die Wahrheit im Dialog suchen, im ruhigen Gespräch oder in der leidenschaftlichen Diskussion. Das ist ein Weg, der Ausdauer braucht und auch vom Schweigen und Leiden geprägt ist. Er ist in der Lage, geduldig die umfangreiche Erfahrung der Menschen und Völker zusammenzubringen. Die erdrückende Fülle von Information, die uns überschwemmt, bedeutet nicht mehr Weisheit. Weisheit entsteht nicht durch ungeduldiges Nachforschen im Internet und auch nicht durch eine Ansammlung von Information, deren Wahrheitsgehalt nicht erwiesen ist. Auf diese Weise reift man nicht in der Begegnung mit der Wahrheit. Die Gespräche kreisen am Ende nur um die neuesten Daten und sind schlicht ein oberflächlicher Wortschwall. Man schenkt aber dem Eigentlichen des Lebens keine eingehende Aufmerksamkeit und dringt nicht zu ihm vor. [...] Das Problem besteht darin, dass ein Weg der Geschwisterlichkeit, im Kleinen

wie im Großen, nur von freien Geistern beschriftet werden kann, die zu wirklichen Begegnungen bereit sind.

Impulse zur persönlichen Besinnung und zum Austausch:

- Lesen Sie den Text allein und / oder in der Gruppe.
- Fassen Sie kurz zusammen, worum es geht.
- Wo findet der Text meine Zustimmung / Ablehnung? Warum?
- Finden wir als Gruppe Impulse für unseren Alltag?

Sr. Pernela Schirmer

Buchtipps

LEBENSKRISEN UND IHRE BOTSCHAFTEN VON ANFÄNGEN UND ÜBERGÄNGEN

FRANZISKANISCHE AKZENTE - BAND 28



In Lebenskrisen geht etwas „in die Brüche“. Aber Brucherfahrungen sind nie von vornherein gut oder schlecht. Je nachdem, wie ich mit ihnen umgehe, können sie zur Katastrophe oder zu einem Aufbruch führen. Auch eine lebendige Spiritualität ist nicht ohne Brüche zu haben, weil

Brüche zum Leben gehören - zum Wachsen in seelische Tiefen hinein wie in soziale, ja universale Weite hinaus. Ein krisengereifter Glaube birgt ungeahnte kreative Kräfte zur Lebensgestaltung im Persönlichen wie im Politischen, wirkt sich aus im Kontakt mit den Schwächen anderer und mit den Schwachen in der Gesellschaft.

Georg Lauscher geht den Bruchstellen des Lebens entlang, spürt die verborgenen, nicht leicht zu entschlüsselnden Botschaften der Erfahrung von Verlust oder Scheitern auf und deutet sie aus der franziskanischen Spiritualität, um sie für ein lebendiges Leben fruchtbar zu machen.

Autor:

Georg Lauscher, geb. 1956, Priester im Bistum Aachen, lebte über 20 Jahre in sozialen Brennpunkten und arbeitete einige Jahre als ungelerner Arbeiter in der Stahl- und Textilindustrie. Heute ist er in der geistlichen Begleitung und als Spiritual in der Diakonen- und Priesterausbildung tätig.

96 Seiten , 12 x 20 cm. Gebunden

€ 9,90 (D) / € 10,20 (A)

ISBN 978-3-429-05600-1

1. Auflage 2021

Buchtipps

AN DER SEITE DES LEBENS ETHISCHE HERAUSFORDERUNGEN IN PALLIATIVMEDIZIN UND -PFLEGE

FRANZISKANISCHE AKZENTE - BAND 28



Die Diskussion um die Sterbehilfe lässt die Gesellschaft nicht los. Viele sind verunsichert im Blick auf die ethische Beurteilung medizinischer Handlungen am Lebensende. Stephan Sahm ist als Palliativmediziner mit dem medizinischen Alltag vertraut und reflektiert ihn als Professor für Ethik in der Medizin.

Auf diesem Hintergrund erläutert und begründet er seine Position und nennt klare Unterscheidungen: Die Herbeiführung des Todes, das Töten, ist kein Ziel der Medizin. Die Sterbenden begleiten zählt zu den humanen Pflichten - in der Sprache der Religion: zu den Werken der Barmherzigkeit. Doch die bedarf der Klugheit, wenn es darum geht, ihre Position im gesellschaftlichen Streit zu

formulieren. Es gilt, der Barmherzigkeit und der Achtung des Lebens in der säkularen Welt Gehör zu verschaffen, und mehr noch: sie im Alltag zu leben.

Autor:

Stephan Sahm ist Professor für Medizinische Ethik an der Goethe-Universität, Frankfurt, und Chefarzt am Offenbacher Ketteler Krankenhaus mit dem Schwerpunkt Tumorbehandlung und Palliativmedizin. Er ist Mitglied vieler wissenschaftlicher Fachgesellschaften und Ethikkommissionen, u.a. der Päpstlichen Akademie für das Leben in Rom, und mehrfach als Experte zu Anhörungen des Deutschen Bundestags geladen; er publiziert regelmäßig zu den Problemen der Medizin- und Bioethik in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

112 Seiten, 12 x 20 cm. Gebunden

€ 9,90 (D) / € 10,20 (A)

ISBN 978-3-429-05615-5

1. Auflage 2021

Suchanfrage

DEN FRANZISKANISCHEN GEIST WEITERTRAGEN:

Der Hof der Franziskusgemeinschaft Leutwitz in der Oberlausitz sucht franziskanische Menschen, welche diesen Ort mit neuen Leben erfüllen wollen. Der Hof hat ca. 600 qm Wohnfläche, betreibt eine kleine ökologische Landwirtschaft mit Tierhaltung und bietet auch reichlich Platz für eine soziale Aufgabe oder zur Verwirklichung eines eigenen Handwerks.

Daher suche ich: Absolventen der Fachrichtungen Agrarwirtschaft, Sozialwirtschaft, Pädagogik, Hauswirtschaft und Altenbetreuung o.ä. zum Aufbau eines selbstverwalteten Betriebes des Ökolandbaus in Verbindung mit Green-Care (z.B. selbstbestimmt Altwerden in bäuerlichem Umfeld, od. Leben mit chronisch Kranken im bäuer-

lichen Umfeld, oder, oder...) in der sächsischen Oberlausitz.

Es ist mein Wunsch, dass dieser Ort weiter von einer ökumenischen Gemeinschaft & von Gastfreundschaft geprägt wird.

Neugierig, dann meldet Euch, viele Grüße

Br. Peter

Franziskusgemeinschaft Leutwitz e.V.
biobauernhof- nachfolger@web.de
Leutwitz Nr.1
02633 Göda- OT Leutwitz bei Bautzen

INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56 post@infag.de www.infag.de